

Personalia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **24 (2009)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sabine Nemeč-Piguet...



... est nouvelle directrice générale de l'office du patrimoine et des sites à Genève

Le Conseil d'Etat a nommé Mme Sabine Nemeč au poste de directrice générale de l'office du patrimoine et des sites du département des constructions et des technologies de l'information DCTI. Elle succède à M. Bernard Zumthor, parti à la retraite, à compter du 1^{er} septembre 2008. Agée de 54 ans, Mme Nemeč est titulaire d'un diplôme d'architecte de l'EPFL. Après avoir effectué plusieurs stages d'architecture à Paris et participé à diverses études et recensements, elle a exercé ses compétences d'architecte-urbaniste à l'Etat de Genève, dès 1981, au sein du service cantonal des monuments et sites, dont elle a pris la responsabilité en 2002.

Mme Nemeč est également membre de nombreux comités, conseils de fondation et commissions fédérales ayant trait tant à la conservation du patrimoine qu'à la protection de la nature et du paysage. Le poste de chef du service des monuments et des sites sera prochainement remis au concours. Dans l'intervalle, sa direction ad intérim est assurée par M. Yves Peçon.

pd/bs

Zur Pensionierung von Hans Rutishauser

Ein engagierter und begeisterter Erforscher und Vermittler

Der Denkmalpfleger des Kantons Graubünden, Hans Rutishauser, ist Ende Juni 2008 nach fast exakt dreissig Jahren in den Ruhestand getreten. Dies bietet Gelegenheit einen Blick auf eine ganze Epoche des Umgangs mit den Bündner Baudenkmalern zu werfen. Der aus dem Kanton Zürich stammende Kunsthistoriker übernahm am 1. Juni 1978 seine Aufgabe von Alfred Wyss, dem ersten Bündner Denkmalpfleger überhaupt. Hier wartete viel Arbeit auf ihn: In den 70er-Jahren war denkmalpflegerisches Bewusstsein erst an wenigen Orten verankert. Zahlreiche Baudenkmalern und ganze Ortsbilder präsentierten sich in schlechtem Zustand. Heute zeigt sich ein völlig verändertes Bild, kaum eine Kirche die nicht in den letzten Jahrzehnten restauriert werden konnte. Hans Rutishauser begleitete in seiner Tätigkeit unzählige Erneuerungsarbeiten an einer Vielzahl von bedeutenden Baudenkmalern. So wurden etwa im Kreis Disentis alle 17 Kirchen konserviert und restauriert. Zu den bedeutendsten «seiner» Baustellen zählen das Kloster Münstair, die Kirche Zillis und die Churer Kathedrale. Er beschäftigte sich mit mittelalterlichen Malereien in kleineren Kirchen genauso wie mit grösseren Barockkirchen. Bei einigen Bauten «überlebte» er gar deren Renovationszyklus und beaufsichtigte eine Renovation bereits zum zweiten Mal.

Bei zahlreichen Objekten betrat er denkmalpflegerisches Neuland. Zahllose Burgruinen wurden in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst konserviert, aber auch die Aufgaben der Gartendenkmalpflege ausgelotet. Der Idee der – heute touristisch erfolgreichen

– historischen Hotels verhalf Hans Rutishauser als Präsident der entsprechenden ICOMOS-Arbeitsgruppe zum Durchbruch. Drei Jahrzehnte brachten auch einen Wandel in der denkmalpflegerischen Haltung: Galt es einmal einen bestimmten historischen Zustand eines Gebäudes «herbeizurestaurieren», so stand später die ungeschmälerte Erhaltung der historischen Substanz als Ganzes im Vordergrund.

Die Arbeit der Denkmalpflege bringt naturgemäss nicht nur Freud und Sonnenschein mit sich. Als Fürsprecher des baulichen Kulturgutes sind zwangsläufig auch Verluste hinzunehmen. So wiegen der international beachtete Abbruch der Villa Böhler und des Hotels Chantarella in St. Moritz schwer. Oft ist der Denkmalpfleger auf Unverständnis oder Widerstand gestossen. In manchen Fällen allerdings hat ihm die Geschichte Recht gegeben: Ist nicht der ehemalige «Schandfleck» im Dorf ein millionenteures Schmuckstück geworden, der angeblich abbruchreife Altbau zum städtebaulichen Fixpunkt?

Niederlagen bedeuteten für Hans Rutishauser zwar unüberbrückbaren Verlust eines Kulturguts, taten aber seinem Engagement und seiner Begeisterung keinerlei Abbruch. Sein Amt hat er bis zum letzten Arbeitstag mit unverbrauchter Überzeugung und jugendlichem Elan ausgeübt. Als Vermittler und Erforscher der einheimischen Kunst- und Architekturgeschichte wird er weit herum geschätzt. In dieser Funktion, so ist zu hoffen, wird er Graubünden noch lange erhalten bleiben.

Marcus Casutt,
Denkmalpfleger des Kantons Graubünden

Marcus Casutt...

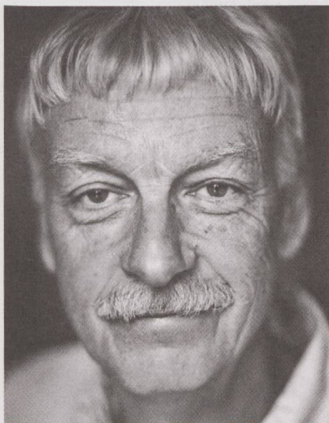


... ist neuer Denkmalpfleger des Kantons Graubünden

Seit 1. Juli 2008 ist Marcus Casutt neuer Denkmalpfleger des Kantons Graubünden. Im Zuge einer Reorganisation der kantonalen Denkmalpflege war Marcus Casutt ab 2006 als so genannter operativer Leiter bereits bisher mit der Führung der Bündner Denkmalpflege betraut gewesen. Der 42-jährige Kunsthistoriker ist in Chur und Umgebung aufgewachsen und hat in Zürich und Hamburg studiert. Das «Geschäft» der Denkmalpflege hat er zuvor als Bauberater bei der Denkmalpflege des Kantons Thurgau und als Oberassistent am Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich kennen gelernt.

pd/bs

Zum Rücktritt von Jürg Schweizer



Eine Leitfigur der Schweizer Denkmalpflege tritt zurück: Jürg Schweizer

Unter den Chefbeamten des Kantons Bern war er (nicht erst seit seinem Kampf für die Bernischen Schlösser) besonders profiliert, in vielen wissenschaftlichen Werken klärend, in der Konferenz der Schweizer Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger tonangebend. Jürg Schweizer hat sein Rüstzeug im Studium der Architekturgeschichte in Bern geholt, das er 1973 mit einer Dissertation abgeschlossen hat. Seine beruflichen Aktivitäten waren zunächst der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte gewidmet, er war Mitglied des Vorstands, der Redaktionskommission, verfasste zahlreiche Schweizerische Kunstführer und seine Arbeit am 1982 erschienenen «Kunstführer durch die Schweiz» verschaffte ihm ausgezeichnete Kenntnisse über den Baubestand im Emmental, Oberland und Ob- und Nidwalden. Der 1985 erschienene Kunstdenkmälerband zu Burgdorf führte ihn zur denkmal-

pflegerischen Tätigkeit: Unter der Ägide seines Vorgängers Hermann von Fischer betreute er seine Heimatstadt.

Bei seiner Wahl 1990 zum Denkmalpfleger des Kantons Bern übernahm er ein Amt, das als Ein-Mann-Betrieb konzipiert war. Ausgelöst durch die Integration der kantonalen Stelle für Bauern- und Dorfkultur in die Denkmalpflege schuf er neue Strukturen, die der bedeutenden Fachstelle angemessen sind. Vier selbständige Bauberaterkreise, die legendären monatlichen Bürositzungen, eigene Verantwortlichkeiten für Archivierung, Bauteillager oder Inventarisierung wurden geschaffen. Dabei war der Chef nicht bereit, das Heft aus der Hand zu geben: Mit ungeheurem Einsatz behielt er den Einblick in die Geschäfte, betreute er die wichtigsten Objekte selbst, behielt sich die letzten Entscheidungen vor. Mit der Neufassung des kantonalen Gesetzes über die Denkmalpflege, gelang es ihm und seinen Mitstreitern 1999, eine Basis für eine klare und ausgewogene Denkmalpflege zu legen, die Rücksicht auf die Bedürfnisse der heutigen Nutzenden nimmt, das unersetzliche Kulturgut aber effizient schützt. In der Folge waren kantonsweit die Bauinventare der rund 400 Gemeinden zu erstellen, eine Aufgabe, die 2004 abgeschlossen wurde.

Über seine profunde Kenntnis in kunstgeschichtlichen und restauratorischen Fragen, seine Offenheit gegenüber heutiger Architektur, seine hohe Präsenz und rasche Aufnahmefähigkeit hinaus,

ist die herausragende Eigenschaft Jürg Schweizers seine Fähigkeit zuzuhören, auf sein Gegenüber einzu-gehen, seine Ansichten unmissverständlich, aber konzilient zu formulieren. Sozialkompetenz in diesem Sinn gehört zu den wichtigsten Eigenschaften, um erfolgreich Denkmalpflege betreiben zu können – Jürg Schweizer hat sie in hohem Mass. Sein grosser Erfolg in Form von Baudenkmalen, die erhalten und restauriert wurden, von Architekten und Eigentümerinnen, die für die historische Bausubstanz eintreten, von Politikern und der öffentlichen Meinung, die das Anliegen der Kulturerhaltung stützen, belegt eindrücklich seine umsichtige und unermüdliche Arbeit.

Bernhard Furrer

Michael Gerber...



... ist neuer Denkmalpfleger des Kantons Bern

Seit 1. Januar 2009 ist Michael Gerber neuer Kantonaler Denkmalpfleger von Bern. Der 44-jährige besuchte in Kirchberg die Primar- und Sekundarschule und danach das Gymnasium Burgdorf. Während des Studiums arbeitete er beim Forschungsdienst der Eidgenössischen Militärbibliothek und beim archäologischen Dienst des Kantons Bern. Zwischen 1990 und 1996 war er zudem als Grabungsleiter in Jordanien im Einsatz.

2001 schloss Michael Gerber an der Universität Bern sein Studium zum lic.phil. Archäologen ab. Seit 2003 betreibt er als Mitgründer und Mitinhaber das Büro ARCHEOS in Burgdorf, das sich mit der Suche, Bearbeitung und Aufbereitung von kulturhistorischen Informationen und Materialien befasst und in den vergangenen Jahren zur schweizweit tätigen Firma angewachsen ist. Bereits seit 1996 arbeitet er bei der Kantonalen Denkmalpflege, zuerst bei der Fachstelle Bauinventar, seit 2005 als Bauberater. *pd/bs*

Zum Rücktritt von Philipp Maurer



Ära der Erneuerung

Im Schweizer Heimatschutz SHS endet eine Ära. Philipp Maurer verlässt nach zehn Jahren seinen Posten als Geschäftsführer des SHS. In dieser Zeit hat er dem Verein Profil und Elan verliehen. Als Geschäftsführer hat er ruhig, bedacht und hartnäckig die Anliegen des SHS in der Öffentlichkeit und in der Fachwelt vertreten. Als Vordenker hat er initiativ und zielstrebig dessen Erneuerung zur vitalen NGO der Baukultur vorangetrieben.

Maurer hat neu definiert, was Heimatschutz in der heutigen Zeit sein kann und soll, wie eine solche Organisation aufgestellt sein muss, um politisch erfolgreich und fachlich am Puls der Zeit agieren zu können. Nicht ganz einfach in der sehr föderalistischen Struktur des Vereins, bei 27 teils eigensinnigen Sektionen, zwischen konservativen und progressiven Strömungen, im Spagat zwischen Fachwelt, interessierten Laien und breiter Bevölkerung. Nötig dafür waren generalistisches Management, diplomatische Fähigkeiten sowie Vermittlung zwischen professionellem Anspruch und Engagement der breiten Basis. Der Wandel betraf Organisation und Programm des Vereins. Die Geschäftsstelle

baute Maurer zu einer Truppe mit kompetenten Fachleuten aus. Er begründete den neuen einheitlichen Auftritt des SHS in der Öffentlichkeit, formal mit griffigem grafischem Erscheinungsbild und Internetplattform, inhaltlich durch professionelle Medienarbeit und Kommunikation mit Mitgliedern. Ergebnis sind unter anderem auch mehrere auf die Benutzer ausgerichtete Publikationen wie die Faltprospekte «Baukultur entdecken», die zu Erkundigungen von baulichen Schätzen in schon 21 Ortschaften einladen, sowie die Büchlein-Serie «Die schönsten...» – historischen Hotels, Bäder, Gärten, Bauten der 50er-Jahre.

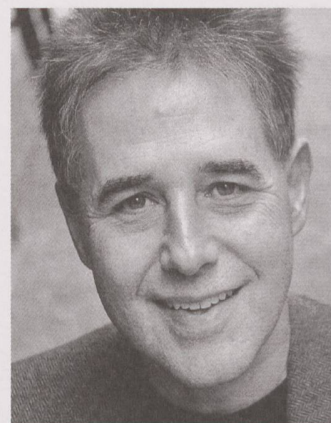
Um den SHS für die heutigen Herausforderungen zu wappnen, brauchte es auch programmatische Erneuerungen. Die intensiv betriebenen Standortbestimmungen mündeten in das von Maurer stark geprägte aktuelle Leitbild des SHS. Dieses hat klare Ziele: das bauliche Erbe wie die Heimat der Zukunft, Schutz von Baudenkmalern wie die Förderung qualitativvoller architektonischer Neugestaltung. In Anbetracht der heutigen landschaftsräumlichen und städtebaulichen Entwicklungen setzte Maurer auch neue Schwerpunkte. Dies zeigt sich zum Beispiel im Kurs des SHS-Flaggschiffs Wakkerpreis, dessen Focus sich mit den jüngsten Auszeichnungen an Uster, Turgi und Sursee auch auf brisante raumplanerische und architektonische Aufgaben von Agglomerationsgemeinden richtet. Auch die Kampagne für die Architektur der Nachkriegsmoderne der 1950er-Jahre nimmt sich eines noch nicht etablierten Themas an. Schliesslich sind sehr ambitionöse langfristige Projekte in Angriff genommen worden, wie das Zentrum für Baukultur in der

Villa Patumbah in Zürich und die im Jubiläumsjahr 2005 gegründete Stiftung Ferien im Baudenkmal, mit welcher der SHS nach Vorbild des englischen National Trusts eine aktive Rolle für den Erhalt von Denkmälern einnimmt.

Philipp Maurers Engagement wird zukünftig andernorts fruchten: Als Ko-Präsident der Kantonalzürcher Grünen wird er sein öffentliches Engagement fortsetzen; in seiner selbständigen Tätigkeit wird er weiterhin seine Sachkenntnisse und sein Herzblut in baukulturelle Projekte einbringen.

Jürg Ragettli,
Präsident Bündner Heimatschutz

Adrian Schmid...



... ist neuer Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes SHS

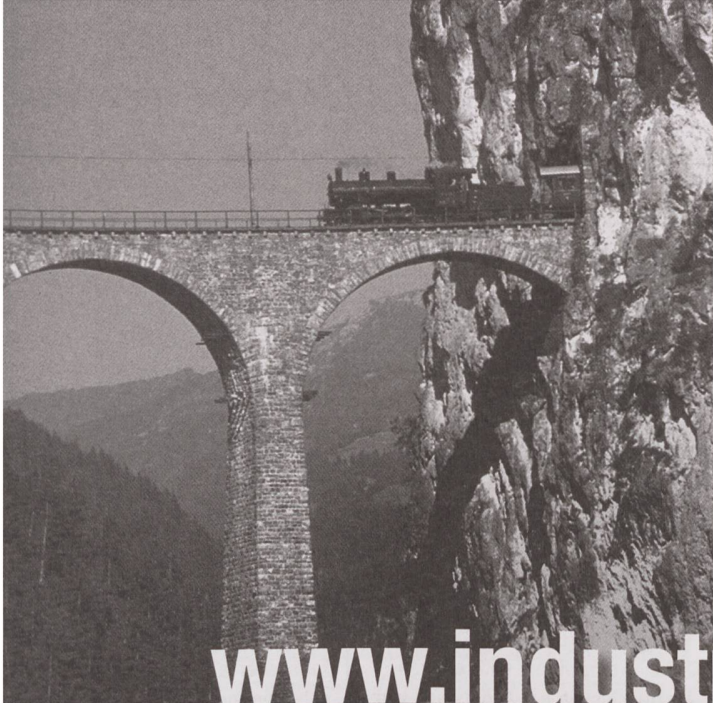
Seit Anfang Januar leitet der 52-jährige Adrian Schmid die Belange des Schweizer Heimatschutzes SHS. Schmid verfügt über langjährige Erfahrung in der Leitung von Non-Profit-Organisationen: Während neun Jahren war Schmid Geschäftsführer des Mieterverbandes Luzern und anschliessend sieben Jahre Mitglied der Geschäftsleitung des Verkehrsclubs Schweiz VCS. Von 1983 bis 2000 vertrat er die Grünen im Grossen Stadtrat der Stadt Luzern, welchen er 1998/99 präsidierte.

In seiner Heimatstadt Luzern hat sich Adrian Schmid engagiert mit Fragen der Baukultur auseinandergesetzt. So war er federführend bei der Kampagne um die Erhaltung der bedeutenden Säle des Hotels Schweizerhof. Weiter war er Jury-Mitglied im Wettbewerb für den Neubau des Strandbades Lido und engagierte sich für wichtige Projekte zeitgenössischer Architektur in der Stadt Luzern. Er verfügt über breite Erfahrung in der Raumplanung und vertiefte Kenntnisse der Landschaftsinitiative der Umweltverbände.

pd/bs



Informationsplattform für schützenswerte Industriekulturgüter der Schweiz.
Ein Projekt der Schweizerischen Gesellschaft für Technikgeschichte und
Industriekultur SGTI, Postfach 2408, CH-8401 Winterthur.
Mitgliedschaft Fr. 60.– pro Jahr für Fachexkursionen, IN-KU-Bulletins und
die Zeitschrift Industriekultur. Anmeldung: www.sgti.ch



www.industrie-kultur.ch



www.arias-industriekultur.ch



Die Einzelfirma von Dr. Hans-Peter Bärtschi (Geschäftsstelle SGTI)
feiert 2009 ihr 30jähriges Bestehen:

20. Juni Nationalbahnfahrt Stein am Rhein – Zofingen, siehe www.nagli.ch
23. Oktober Ausstellung und Fest im Sulzer-SLM-Areal